



Vor dem Steintor 14
28203 Bremen
Angelika.Rohwetter@web.de
www.angelika-rohwetter.de

28. Mai 2020

Viele Menschen wissen, dass sie unglücklich sind, aber
noch mehr Menschen wissen nicht, dass sie glücklich sind.

(Albert Schweitzer 1875-1965)

Der elfte Text: Die Heldin¹ ist frei

Ich bin frei, morgens Kaffee, Tee, Saft oder heißes Wasser zu trinken. Habe ich diese Wahl je vorher genossen und daran gedacht, dass viele Menschen nicht einmal Wasser haben? Ich kann einen Brei oder ein Brot zum Frühstück essen. Und so geht es den ganzen Tag. Ich kann diesen Text heute, morgen oder gar nicht schreiben. Ich kann mit einer Freundin telefonieren, online telefonieren, SMS schreiben oder ihr ein Kärtchen schicken. Ich kann in der Sonne auf dem Balkon, auf einer Bank im Park sitzen oder gemütlich auf dem Sofa mit einem Buch. Ich kann zwischen vielen Radio- und Fernsehsendern wählen und viele unterschiedliche Meinungen hören. Ich kann meine Meinung laut sagen: Corona ist doof. Ja, ich kann sogar die merkwürdigsten Verschwörungsmymen und phantastischsten Unterstellungen verbreiten, ohne dafür bestraft zu werden.

In dieser Situation fühle ich mich in keiner Weise in meinen Grundrechten bedroht, in meiner Freiheit eingeschränkt. (Wir erinnern uns an Hegels Satz: „Freiheit ist Einsicht in die Notwendigkeit“.) Es gibt einfach manchmal Zeiten im Leben, in denen es gut ist, die Notwendigkeiten einzusehen, weil sonst etwas geschehen könnte, das man lieber vermeiden möchte – zum Beispiel eine zweite Welle...

Wenn jemand an einer schweren ansteckenden Krankheit leidet – oder nur die Möglichkeit besteht, dass er daran leidet, gestalte ich den Kontakt sehr vorsichtig und in großem Abstand. Vielleicht besuche ich diesen Menschen lieber nicht. Wenn ich nicht weiß, ob ich gesund bin, würde ich eine Maske tragen – und

¹ Ich verwende das generische Femininum, weil der Text deutlich mehr Leserinnen als Leser hat. Aber er (der Text) ist für alle Geschlechter gedacht.

andere vor mir warnen. Und wenn diese Gefahren für die ganze Menschheit bestehen – etwas, was es noch nie gegeben hat – gelten noch mehr Vorsichtsmaßnahmen und zwar für alle.

Dabei dürfen wir nicht vergessen, in welcher bequemen Situation wir in Deutschland leben – und was uns das Virus schon für Vorteile gebracht hat. Und da spreche ich nicht nur von sauberer Luft. Klingt das wie eine Predigt? Gut, dann sage ich es noch einmal mit den viel leichteren Worten Karl Valentins:



Um doch noch einmal auf den Predigtstil zurückzukommen: Auf einer neuen Briefmarke (150 Cent) fand ich die Aufforderung: **Tut um Gotteswillen etwas Tapferes!** Diesen Satz hat Ulrich Zwingli seinen Mitstreitern zugerufen, mit denen zusammen er verschieden Missstände in der Schweiz ändern wollte. Er kämpfte gegen die Abgabe des Zehnten an die Kirche und für ein Gemeindewesen (Mitspracherecht der Laien). Was können wir *jetzt* Tapferes tun? Weiter vorsichtig sein? Mit Aufmerksamkeit und Phantasie? Vor allem ist es wichtig, sich selbst Gutes zu tun und auf das Energie zu verwenden, was uns in dieser Zeit besonders schwerfällt, nämlich unsere Gedanken und Gefühle wahrzunehmen und gut, akzeptierend und differenzierend mit ihnen umzugehen! Ein paar Hinweise zu diesem Gedanken gibt es im 2. Text auf S.3, im 3. und im 5. Text.

Leider verströmt sich der heilige Geist heute nicht mehr so großzügig wie beim ersten Mal (Apostelgeschichte 2,1-47), trotzdem wünsche ich Dir ein frohes Pfingstfest!

Pass gut auf Dich auf, genieße Deine Freiheit und bleib gesund!

Das Schicksal hat nichts so schlimm gemacht,
dass nicht irgendwo auch Freuden das Leid mildern.

Ovid 43 v. Chr. – ca. 17 nach)